





# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 20.

Sonnabend 17. Februar 1912.

## Denksprüche für Gemüt und Verstand.

Das ist die rechte Demut nicht,  
Das man sich glaubt ein schlechter Wicht;  
Die echte Demut der nur hegt,  
Der echten Stolz im Busen trägt.

Callst.

## Betrachtung zum Sonntage Estomihi.

Drei Schulen sind es, die wir alle zu durchlaufen haben, in denen wir unterrichtet und tüchtig gemacht werden sollen für unseren zeitlichen und ewigen Beruf. Die erste ist uns die leichteste und liebste, auf die wir in späteren Jahren mit Wehmut zurückblicken, die harmlose Schule der Kindheit. Und doch schlagen die jungen Herzen unserer Konfirmanden, die jetzt wieder den kirchlichen Unterricht empfangen, voll Verlangen dem Zeitpunkt entgegen, wo sie an der ersten wichtigen Station ihrer Pilgerreise angekommen sein werden. Es ist ja das Borrecht der Jugend, mit tausend frohen Erwartungen hinauszufliegen in die Zukunft, die noch vor ihr liegt, betrachtet vom goldenen Morgenrot der Hoffnung. Noch kennt sie die zweite ernstere und schwerere Schule nicht, aus der man nicht wieder herankommt, sein Leben lang, in der man ein Schüler bleibt, und würde man auch hundert Jahre alt. Die dritte Schule des Lebens ist ja die wichtige Vorschule für die Ewigkeit. Darum ist es eine wahrhaftige Lebensfrage, daß man die große Aufgabe dieser Schule nicht durch Leisheit oder Trägheit veräumt, daß man die heilsamen Lehrmittel dieser Schule mit allem Fleiß gebraucht, daß man den himmlischen Lehrmeister und das ewige Lehrziel nicht aus dem Auge verliert. Auf diese Schule beziehen sich alle Erziehungspläne der göttlichen Weisheit, alle Heilstaten der ewigen Liebe. Die Kinder dieser Schule machen dem himmlischen Erzieher von jeher die größte Mühe, wie er ja schon über sie geklagt hat durch Prophetenmund: Du hast mir Arbeit gemacht in deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in deinen Missetaten. Was würde wohl aus den meisten dieser schwierigen Schüler werden, wenn Gott in seiner väterlichen Weisheit und Güte nicht noch eine besondere Nachsicht bewiesen hätte, die er ihnen in der Stille Seeligkeit willen rauhere Lehrmittel und eine strengere Bezaugung gebraucht, und wo er bald den, bald jenen zwangsweise hinführt; denn freiwillig ginge keiner. Wenn uns der Herr aus dem Getriebe der Welt in die Stille führt, wenn er uns das Weltleben verleiht durch schwere Sorge oder geheimen Kummer, wenn er uns in die Einsamkeit eines Krankenzimmers oder in die Stille eines Trauerhauses verbannt, da will er uns Gelegenheit und Anleitung geben, einmal recht ernstlich über uns selbst, über unsere Vergangenheit und unsere Zukunft nachzudenken, da will er uns mahnen, unseren Gott und Herrn, den wir im Geräusch des Lebens vergessen, das Ziel unserer himmlischen Berufung, das wir beim Laufen uns Irdische aus dem Auge verloren, wieder recht eifrig zu suchen und zu finden. Das ist die Kreuzschule, in der schon manches Auge wider ängstlich suchend und innig stehend hat emporblicken lernen zu dem lange vermissenen Gott, in der schon manches Mund, der im Sonnenschein glücklicher Tage das Beten verlernt oder des

Betens sich geschämt, es wieder recht herzlich und labkräftig gelernt hat. Wohl uns, wenn wir uns dem göttlichen Unterricht in der Kreuzschule des Glaubens nicht entziehen, sondern die Prüfung bestehen; denn selig ist der Mann, der die Anfechtung erduldet, denn nachdem er bewährt ist, wird er die Krone des Lebens empfangen, welche Gott verheißen hat, denen, die ihn lieb haben.

## Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 16. Februar.

Es ist geplant worden, in diesem Jahre in Dresden nach Kölner Muster einen dreitägigen Karneval zu veranstalten, das heißt, es sollten am 18., 19. und 20. Februar karnevalistische Umzüge veranstaltet werden u. d. an allen drei Tagen sollte auf den Straßen vollständige Maskenfreiheit herrschen. Die Polizei scheint die Dresden'r Bevölkerung erfreulicherweise für derartige rheinische Veranstaltungen reif zu halten, denn der dreitägige Karnevalstrudel ist ihr genehmigt worden. Es findet außerdem am 20. d. M. ein großer Festzug statt, der allerdings in künstlerischer Beziehung alle Erwartungen übertreffen wird. — Zur Förderung der Kirchengemeinden in materieller wie ideeller Hinsicht hat sich jetzt in Dresden eine Korporation unter dem Namen „Verein zur Förderung der Kirchengemeinden“ gebildet. 72 Kirchenpatrone, Rittersgutsbesitzer, Geistliche, Kirchenvorstände und Vertreter von Kolonisationsstellen sind ihm beigetreten. In der Gründungsversammlung sprach Pfarrer Biedert über die Bedeutung der unangenehm, werdenden Kirchvermögen und Dr. jur. Böhm über das Pfarrereinkommen, desgleichen der Vorsitzende wurde Kammerherr von Carlowitz ernannt. — Die Studentenschaft der Tierärztlichen Hochschule in Dresden beschloß in einer Versammlung, für Verlegung der Hochschule nach Leipzig einzutreten. — Aus dem zweiten Stock eines Hauses der Fürstenstraße in Dresden stürzte sich vorgestern ein 19-jähriges Dienstmädchen in den Hof hinab und blieb bewußtlos liegen. Das sehr schwer verletzte Mädchen wurde dem Johannstädter Krankenhaus zugeführt.

In der Schuhwarenfabrik Ad Keller in Rothweins sind die Arbeiter in eine Lohnbewegung getreten. Seit Montag streiken gegen 50 Arbeiter. Am Sonnabend will das gesamte Personal die Forderung einreichen, falls eine Einigung bis dahin nicht erzielt sein sollte.

Am Dienstag früh in der Lingerstraße in Leipzig-Anger-Crottendorf ein 19-jähriger schwer vorbestrafter Arbeitsbursche wegen Diebstahls unter Führung von zwei Kriminalbeamten verhaftet werden sollte, schoß er sich vor den Augen der Beamten zwei Kugeln in die Brust, so daß er schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Dem Rat zu Grimmitzsch ist eine Petition des Gewerbevereins zugegangen, in der dieser ersucht wird, dafür Sorge zu tragen, daß Grimmitzsch bei der bevorstehenden Heeresvermehrung mit als Garnisonort in Betracht gezogen wird.

In der Oberreichenbacher Mordaffäre hat sich nunmehr herausgestellt, daß der Storbüchergeselle Dillinger seine fünf Kinder und seine Frau im Einverständnis mit seiner Frau erschossen hat. Die Frau hat der Mörder zuletzt erschossen. Dillinger, der bei seiner

Vorführung am Tatort äußerte, er wolle lieber auch sterben, wurde vorgestern früh nach Plauen in das Gefängnis des dortigen Landgerichts geschickt. Kurz vor der Tat hat er einen Brief geschrieben, auf dem Kreuze gemalt waren und in dem er vermutlich den Grund zur Tat angibt. Dieser Brief befindet sich in den Händen der Staatsanwaltschaft. Dillinger und seine Frau waren Methodisten. Am Vorabend der Tat versuchte das Ehepaar, den Kindern Bitterleesalz beizubringen, um sie zu betäuben, doch nahmen es die Kinder nicht. Auf dem Tisch des Zimmers, in dem die Tat erfolgte, lagen Gebetsbücher und Traktäthen. Die Frau war öfters von irrenden Anwandlungen befallen und versuchte schon früher einmal Selbstmord.

Zu dem Heidenrosentag am Fastnachtsdienstag in Chemnitz werden umfassende Vorbereitungen getroffen. Es finden zahlreiche Veranstaltungen statt.

## Kurze Chronik.

**Der 329-Millionen-Etat Berlins.** Der Berliner Stadt-Etat ist wieder in außerordentlichem Maße in die Höhe gegangen. Er schließt mit einer Gesamtsumme von 329 Millionen Mark in Einnahmen und Ausgaben. Während sich der Etat bis vor wenigen Jahren unter 300 Millionen Mark gehalten hatte, beantragte der Magistrat im vorigen Jahre die Bewilligung von 313 1/2 Millionen und der endgültig festgesetzte Etat betrug dann 310 Millionen Mark.

**Der größte Kran der Welt.** Die Schiffswerft von Blohm & Voß stellt in Duisburg einen Riesenkran für zwei Millionen Mark auf, der imstande ist, 200 Tonnen zu heben. Dieser Kran wird der größte der Welt sein. Der bisher größte Kran in Hamburg hebt 150 Tonnen.

**Großes Schiffsfeuer im Amsterdamer Hafen.** Am Mittwoch früh brach in einem Speicher der Gesellschaft „Oxon“ im Hafenviertel von Amsterdam ein Brand aus. Das ganze etwa 150 Meter lange Gebäude ist abgebrannt. Die Waren im Werte von annähernd zwei Millionen Mark sind mitverbrannt.

**Außergewöhnliche Kälte auf der skandinavischen Halbinsel.** Aus Stockholm wird gemeldet: In der letzten Woche herrschte in ganz Skandinavien eine ungewöhnliche Kälte. In Tromsø, im nördlichen Norwegen, waren am Dienstag 52 Grad Celsius unter Null, in Umea, im nördlichen Schweden 43 Grad Celsius. Auch im ganzen mittleren Schweden und Norwegen wurden durchweg 30–40 Grad Celsius konstatiert. Im südlichen Schweden war die ganze Küstengebiet mit Treibeis fast blockiert. Außerhalb Malmö lagen am Dienstag 27 größere Schiffe im Treibeis fest.

**Explosionskatastrophe.** Aus Brilon wird gemeldet: Das Menghaus der Sprengstoffabrik in Hoppede, Aktiengesellschaft, in infolge einer Explosion am Donnerstag morgen in die Luft geflogen. Vier Arbeiter wurden getötet, zwei schwer verletzt. Die Leichen der Getöteten sind unauffindbar.

**Eine fürchterliche Familientragödie** ereignete sich in der Via Poletina in Palermo. Aus Eifersucht wurde die Frau des Bankiers A. Ostina Guarneri wahnsinnig und tötete ihren Mann, sowie ihre vier Kinder im Alter von vier bis zehn Jahren durch Beilhiebe. Darauf

## Der Kurier des Königs.

Erzählung aus dem Jahre 1818 von Friedrich Thieme.

5) (Nachdruck verboten.)  
„Sie müssen trotz der doppelten Gefahr den direktesten Weg wählen. Eile tut not. Wir müssen bestimmte Erklärungen des Fürsten haben, um unserer Unentschlossenheit ein Ende machen zu können. Der Rückweg wird weniger bedenklich sein, da Sie ohne Beglaubigung reisen, vielleicht auch ohne Antwort. Wir hoffen, daß diese Antwort von der österreichischen Regierung offen gegeben werde und dadurch vielleicht Ihre Rückkehr auf direktem Wege gar nicht nötig werden wird. Wir hoffen, daß Sie unter dem Schutze eines verbündeten Heeres Ihren Einzug in Deutschland halten werden.“  
Hauptmann von Dobna verzog sich bescheiden. „Noch eins — Ihre plötzliche Abreise muß entsprechend motiviert werden. Was wollen Sie Ihren Freunden als Entschuldigung hinterlassen?“  
„Ja, was?“ Felix dachte nach.  
„Haben Sie keinen Onkel, der plötzlich erkrankt könnte? Der Zweck muß in diesem Falle das Mittel heiligen.“  
„Einen Onkel nicht, aber eine Tante.“  
„Och, so sei es eine Tante. Oder haben Sie Bedenken?“  
„Nein, es wird so am besten gehen. Ich habe eine schlechte Nachricht von ihr erhalten und bin sofort nach Thüringen abgereist. Es handelt sich auch um eine Erbschaftsangelegenheit — denn einige Kameraden wissen, daß ich mir herzlich wenig aus der Dame mache, die von schätzigem Geld und ohne einen Funken Gemüt ist.“

„Um so besser, so fällt Ihnen die kleine Anbuchtung nicht schwer. Wollen Sie zu Pferde oder zu Wagen reisen?“  
„Unser Kaufleute reisen meist zu Wagen.“  
„Oder per Post. Verfahren Sie nach Umständen. Haben Sie einen bürgerlichen Anzug, wie etwa ein wohlhabender Kaufmann ihn trägt?“  
„Nicht eigentlich.“  
„Er wird Ihnen vom Herrn Major zur Verfügung gestellt werden. Vermeiden Sie jedes Aufsehen, reisen Sie schnell, aber ohne verdächtige Eile. Steigen Sie wie jeder Kaufmann in Hotels ab, nehmen Sie sich Führerwerte. Ein Wagen ist bereits auf morgen sechs Uhr in einem Galthof, dessen Adresse ich Ihnen geben will, für Sie bestellt, der Sie nach Potsdam bringen soll. Dann müssen Sie sehen, wie Sie weiter kommen.“  
„Zu Befehl!“  
„Eins nicht zu vergessen. Sie haben einen herrlichen Säumerbari — ich kann mir denken, daß er Ihr Stolz ist. Trotzdem muß ich Sie dessen berauben — er muß fallen, er ist zu auffällig.“  
„Es soll geschehen.“  
„Und nun sehen Sie sich, Herr Hauptmann, das Weitere zu vernehmen.“  
Die beiden Männer hatten bisher erst einander gegenüber gestanden, der Fremde an den Pfeiler gelehnt, Felix in fester militärischer Haltung. Jetzt nahm der Fremde auf einem der Stühle Platz und winkte dem jungen Offizier, sich neben ihm niederzulassen. Dann verhandelten beide wohl eine halbe Stunde in vertraulichem Flüsterton.  
Nach etwa einer Stunde verließ Hauptmann von Dobna das Haus des Majors, mit Wah und

Leitimation und einem wohlgefüllten Geldbeutel in der Tasche und mit einem ehren- und bedeutungsvollen Auftrage im Kopf.  
Henriette und ihre Tante sahen in banger Erwartung. Schon hatte er sich entschlossen, nunmehr aufzubrechen, als der Hauptmann hereinrückte, um fast atemlos zu erklären, daß er noch in der Nacht abreisen müsse, da seine Tante in Thüringen erkrankt sei und ihn zu sich berufen habe. Die Damen waren einhergemachelt enttäuscht, doch unterbrückte Henriette jede neugierige Frage, als der Geliebte ihr zuwinkte und den Finger zum Zeichen des Schweigens auf den Mund legte.  
Als er gleich darauf einen Augenblick mit dem schönen Mädchen allein war, teilte er ihr so viel von der Wahrheit mit, als er sagen durfte. Auf ihre Verschwiegenheit konnte er sich ja verlassen. Henriette, ein wichtiges Amt ist mir übertragen, das mir vielleicht Beförderung, in jedem Falle aber große Ehre bringt. Frage nicht, was es ist, ich darf es dir nicht sagen. Es ist ein Staatsgeheimnis. Ich muß unverzüglich abreisen.“  
„Und wann kehrt du zurück?“  
„Ich weiß nicht, vielleicht in vierzehn Tagen, vielleicht später.“  
„Droht dir Gefahr?“  
„Nicht mehr als in der Schlacht — der Tod für das Vaterland.“  
„So sieh mit Gott, Geliebter — und kehre gesund und treu in meine Arme zurück!“  
„Ich liebe aus, um dich zu erretten“ rief Felix begeistert.

(Fortsetzung folgt.)





Gratisbeilage zum „Wochenblatt für Wilsdruff und die Umgegend“.

Verlag von Arthur Zschunke, Wilsdruff.



Der Veteran der deutschen Puppenspiele, Theaterdirektor Josef Schmidt.

### Puppenspiele

land fällt in die Zeit nach dem 30-jährigen Krieg. Der Niedergang der wirklichen Schaubühne begünstigte damals das Aufkommen des Puppentheaters. Während die Puppenspieler zur Zeit des großen Krieges wandernd von Ort zu Ort zogen, entstanden sogleich nach dem Friedensschluss in verschiedenen Städten feste Puppentheater. Den Hauptgegenstand der Darstellung bildete damals das Mitternachtsspiel, das nach dem Geschmack der Zeit durch mehr oder minder alberne grotesk-komische, oft geradezu rohe Zwischenfälle gewürzt wurde. Die ältesten Nachrichten über Puppenspiele in Deutschland kommen übrigens schon aus dem 12. Jahrhundert. Noch älter ist das italienische Puppenspiel, das überhaupt die größte Bedeutung erlangte und auch auf Frankreich anregend wirkte.

Allerdings gab es hier auch schon früher Puppenspiele. Ja, diese verdanken sogar den Franzosen ihren Namen Marionetten. Man führte nämlich derartige Spiele mit besonderer Vorliebe an den Festtagen der Jungfrau Maria auf, und daraus mag sich der Name Marionetten erklären. Nach italienischem Vorbild nahmen später die französischen Puppenspiele weltlichen Charakter an. Die Franzosen vervollkommneten besonders die Technik, indem sie oft recht kunstvolle Figuren herstellten. Häufig konnten sich diese auf der Bühne verwandeln. Wir sehen also hier schon einen Trick, der auch bei den modernen kinematographischen Vorstellungen sehr beliebt ist. Uebrigens muß auch in der Blütezeit des französischen Puppenspiels die Marionettenkunst nicht gerade sehr einträglich gewesen sein. Denn der genialste französische Marionettenspieler, Jean Broché, war nebenbei auch noch — Jahrbrecher. Wenn damals, in der Blütezeit des Puppenspiels die Marionettenkünstler so schlechte Geschäfte machten, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn heute mit dieser Kunst kein Geld mehr zu verdienen ist. So ist denn heute das Puppenspiel bis auf wenige Ausnahmen auf das Kaiserlichtheater beschränkt, das auf Jahrmärkten und Schützenfesten noch ein trübseliges Dasein fristet. Denn das „fahrende Volk“ verzieht auch mit der Zeit mitzugehen und der erstrahrende „Kie:topp“ bricht sich auch hier siegreich Bahn.

Josef Schmidt, der Reformator und Organisator des deutschen Puppenspiels, feierte vor kurzem seinen 60. Geburtstag. „Papa Schmidt“ ist eine der populärsten Persönlichkeiten Wilsdruffs und spielt noch immer in dem vom Magistrat erbauten Theater. Unser oberes Bild zeigt den greisen Meister des Puppenspiels, das untere sein eigenartiges Theater. Die Blauzeit Schmidts liegt schon zwei Menschenalter zurück. Damals, im Jahre 1858, gelang es dem ehemaligen Aktuar, das fast ganz in Vergessenheit geratene Puppenspiel durch die Aufführung der lustigen Komödien des Grafen Fomij Pucci zu neuem Leben zu erwecken. Es war dies aber wohl ein letztes Aufblühen des ehemals weit verbreiteten Puppenspiels. „Papa Schmidt“ dürfte kaum noch einen Nachfolger finden. Sein Theater fristet heute schon ein ziemlich kümmerliches Dasein. Die heutige Jugend fühlt sich mehr zum „Kie:topp“ hingezogen als zu dem altmodischen Marionettentheater. Die Hauptblütezeit des Marionettentheaters in Deutsch-



Das Münchener Marionettentheater.

Augen.  
Rafen.  
lanex,  
Stat.  
4.800  
4.412  
31.40  
4.484  
4000  
8.904  
14.20  
4.505  
10.23  
4.780  
2.905  
4.444  
7.738  
36.325  
31.48  
3.465  
4.528  
3.800  
4.841  
1.228  
1.176  
5.424  
23.54  
1.887  
7.105  
7.823  
12.34  
3.901  
4.152  
1.302  
17.30  
17.67  
3.945  
1.381  
1.945  
5.482  
1.330  
3.340  
4.370  
3.357  
4.437  
7.556  
4.529  
1.882  
4.411  
0.664  
7.278  
3.296  
1.879  
6.262  
7.809  
1.111  
(500)  
3.61.  
4.511  
0.961  
4.887  
2.380  
4.302  
0.612  
2.653  
5.114  
0.698  
4.404  
3.327  
3.98  
765  
609  
858  
07.5  
3.641  
4.60

### Kinder der Heimat.

Roman von H. Gerhard-Glauchner.



Was war das hin? Es hatte immer dort gehangen und daneben sein Bild und Dudi's. Und nun war der Mittelplatz leer.

Warum? Tapfer hatte er den Vater danach gefragt. Er hatte gesagt, Die Wand ist feucht im Winter. Mutter's Bild hat im Vorjahr gelitten und da nahm ich es lieber fort.

Es war ja gar nicht wahr! Die Mühn wußte das besser. Die Tante Minna hatte es ihm mit trübem Kopfnicken gesagt, laß recht bald eine andere an diesem Plage hängen werde, und da sei's richtig, er würde immer schon leer, für die eine, der nichts an dir und Dudi liegt, sondern die nur nach deinem Vater sieht.

Ein schwerer Kampf war's, der in der Jungenbrust tobte. O diese Angst, die plötzlich niederdrückte, sie zittern machte. Bodo? Warum? O Fritz Rudrecht weiß es allzu gut.

Weil sie das Bild der Mutter von ihrem Plage gedrängt. Und bald hängt das Bild der Fremden da. Und der Mühn ihr lehtes Stündchen schlägt auch bald hier im Hause. Gib acht, hat sie gesagt. Gib acht Fritz, ich weiß es. Tirschnitz bedeutet ihr ein Zufluchtsort, weil sie draußen in der Welt zu nichts tauglich ist — da kommt sie zu uns und ängst seinen Vater ein und will als Pfarrfrau an seine Seite treten.

Der Junge haßte seitdem diejenige, die, wo er sie das erste Mal gesehen, sein ganzes Herz gewann.

Und heute, vielleicht je n in der nächsten Stunde, kommt sie hier ins Haus und drängt sich zwischen ihn und den Vater.

Nein! Er läßt sich nicht beiseite schieben. Nein. Und er tut auch nicht, was der Vater von ihm will.

Durch alle seine Nerven stieg's: So tu's doch — tu's —. Zur rechten Zeit hat der Vater die Worte mit ihm noch einmal durchgenommen.

Soll er auf die Hauschwelle treten und sie willkommen heißen? Sie, die der Mutter Bild beiseite drängte. Sie, die ihm den Vater stehlen kommt? Nein. Er sagt das Willkommengedicht nicht auf! Nimmermehr!

Immer wieder stand es in seinem zermarterten Hirne auf: Ihre Wege — nur ihre Wege — hat der Vater der Mutter Bild fortgenommen.

Minna Rudrecht guckte sich noch einmal in allen Winkeln um und sagte: Na, natürlich, das bißchen, was die mich bei Günther bereuen wird. — Na, schad't nichts, Minna Rudrecht hat einen breiten Buckel und schließlich — hm — was so eine von mir aussagt — vergeß' ich ihr — so eine — ganz schräg sah ihr der Hut auf dem sinken Ohr — ja, ja schräg wird wohl nun bald die ganze Wirtschaft sitzen — na meinethwegen.

In einem Bilderbuch läuterte Dudi, das ihr Tante Willy vor vier Wochen aus Dresden geschickt hatte, da turrte Rattel und jetzt bestellte er und hepte durch die Gartenpforte.

Da — da stiegen sie ja schon aus dem Wagen und der alte, graubärtige Gottlieb schwang die Peitsche über den Rücken.

Der Vater in dem schweren, schwarzen herabhängenden wechrod, postierlich sah's aus wie stramm er stand und wie er sich jetzt bückte und lächelte. Was er wohl sagen mochte zu Tante Willy.

Vor dem grünen Gartentor stand sie, in einem braunen Kleid und ein schneeweißes Pelzmütchen sah ihr auf dem Kopf und in dem Hals ein ebensolches Pelzchen, das hatte viele Schwänzchen, und einen schönen Kopf mit zwei Augen, die Dudi ansahen, wie die böse Kabe, die sie gestern gekraht hatte.

Dudi ängstete sich vor diesem Köpchen vor diesen Augen, lächerlich — sie waren doch gar nicht lebend.

Im nächsten Augenblick stürzte das Kind die Hausstufen hinunter und Willy direkt in die Arme hinein.

Liebe Tante Willy, endlich, bist du da! Liebe Tante Willy, ganz solche Augen wie du hatte die alte, böse Kay, die aus dem Winkel kam und mich fragte. Tante Willy, ein Lederle hab ich schon für dich zurecht gemacht. Und da — da geht die Mühn! Sie tut, als ob sie dich nicht sieht, aber die sieht dich. Jetzt ist nun doch noch danongelaufen. So dumm — wo Vater doch schon geglaubt hat, daß er's ja nicht etwa tut. Tante Willy, der Fritz, der will dich nicht gern haben, das ist doch sonderbar — aber sieh — ich will dich noch sehr gern.

Der Mann in dem langen, schwarzen Rod regte sich nicht. Nicht mit einem Wort, nicht mit einem Blick und Kamilla Gritberg ward, als schwebte ein türkisches Meer mit brausenden Wellen um sie her, das hörte sie gurgeln, das Schreie ihr in alle Nerven: Ganz solche Augen wie du hatte die alte, böse Kay, die aus dem Winkel kam und mich fragte.

Lieber Gott — was hatte sie hinter sich gelassen? Was kam jetzt auf sie zu?

Ach, jetzt begriff sie erst, das Nebelkissen auf dem sie bisher geruht. Ob sie entflo? Juristisch vor diesem Heim? Vor dem Kindern der Heimat, samt ihrem Vater.

Da redete Günther Rudrecht sanft und wie alle Sünde weit hinter sich zurücklassend, sagte er: Fräulein Gritberg — so treten Sie, bitte, über die Schwelle meines Hauses. — Worte sind zu schwach, Ihnen meine Freude, meine Dankbarkeit auszudrücken — mir ist, als müßte meine Frau, die Mutter meiner Kinder, dort aus der Tür treten, um Sie willkommen zu heißen, aber Katalie sieht gewöhnlich auf uns und segnet Ihren Eintritt, so wie ich ihn segne. — So bitte. — Er öffnete selbst die geschlossene Haustür. Er sah sich um nach Minna und Fritz.

Und dann irte sein Blick über die blühende Jugend Willy's. Und besser wurde es in ihm.

Das gesunde, frische Mädel würde sicherlich in seinem Jungen etwas entzünden — etwas das der Liebe zwischen Sohn und Mutter gleicht.

Sie sind nun hier zuhause, liebe Willy — ganz zuhause.

Ich danke Ihnen, Herr Pastor, sagte sie und ein Gebet stieg aus seiner und aus ihrer Seele empor, daß das Wahrheit werde.

Sie maden sich's wohl inzwischen recht gemüthlich und häuslich auf Ihrem Zimmer — bis meine Kusine aufrät. Zu zeigen brauche ich es Ihnen ja nicht. Du bleibst hier, Dudi! Tante Willy wird vorderehand allein sein wollen.

Ach, lassen Sie, Duddelchen, bitte, mitkommen, Herr Pastor.

Ich danke für Ihre Anteilnahme an meinem Mädelchen, aber Sie verzehnen, ich habe gesagt nein, weil mit die Ansicht liegt, Sie befinden sich in der ersten Stunde allein viel wohler — als in Dudas Gesellschaft.

Nichts liegt mir fern, als Ihre Ansicht betreffe der Kinder jederzeit zu hören und zu teilen, sagte Willy respektvoll und ging und suchte Fritz's Zimmer auf, das jetzt das ihrige werden sollte.

Sie hatte es kaum betreten, da kam Fritz herein, und küßte sie heiß: Fräulein Gritberg, Sie möchten sich noch einige Augenblicke gebüden, Tante Minna ist noch nicht fertig — aber sie kommt bald. Guten Tag — sagen —

Er wollte wieder durch die Tür schlüpfen, da sah sie Willy seine Hand und sagte mit großer Seelenruhe: Jetzt, es liegt mir aber sehr viel daran, daß du mir. Guten Tag — sagt —

Der Junge sah an die Wand und sagte kurz: Guten Tag.

Warum sagst du mir so, Guten Tag?

Da ging die Tür auf und Minna Rudrecht stand in ihrem Rahmen. Sie war mit einer gewissen Sorgfalt gekleidet, sie machte auch ein Willkommengesicht.

Gleich dich der Himmel, Willy, Ly sie.

Das ist ja hübsch von dir, daß du uns nicht angeführt hast — daß du gekommen bist — heute zum ersten. Ich hab' doch gar nicht daran gedacht. In meinem Abreißkalender war gestern erst der fünfundzwanzigste. Ja, ja, bei der Arbeit und bei unsern reizenden Kindern hat man nicht die Zeit zu so was. — Na, du wist schon hier glücklich werden. Da garantier ich dir. Fritz, ich spreche da nicht allein von dir — aber Junge geh' dein'm Vater aus dem Wege — du — der will dich schlagen.

Fritz war schon durch die Tür getreten, vielleicht hatte er den letzten Satz nicht einmal gehört, aber desto mehr drang er in Willy's Nerven.

Fräulein Rudrecht, bitte, sagen Sie es mir — warum Herr Pastor seinen Sohn schlagen will.

Da brauchst Du nicht so entsezt zu tun. Mein Vetter hat ihm ein schönes Begrüßungsgedicht für dich geschickt und der Junge hats auch gelernt, ohne ein paar Kopfstücke W's freilich nicht abgegangen — aber schließlich konnte er's doch, wenn er auch mir gegenüber immer behauptet hat, eher geh ich zugrunde, als sah ich Vater den Willen tue und das herfage. — aber daß der Bengel wirklich seinen Dicksopf würde walten lassen, nein das hab' ich dem Fritz nicht zugetraut. Der arme Vater wie der sich bloß grämt und alles das deinetwegen. — Ach, zude n.ä. so frivol mit der Wechsel. — denkst du denn, das macht einem Vater Spaß — wenn er die Liebe und Juncigung zu einer stofffremden Frau in seine Kinder hineinprügeln muß? —

Ja, Willy Gritberg lachte wirklich, wenn auch nicht frivol.

Sie lachte schrill, verzweiflungsvoll, be-  
 sinnungslos.

Sie lachte über dieses Leben, in das sie  
 hineingeflogen war, mit merkwürdig ehr-  
 lichem Pflichtgefühl, trotz ihrer jungen, kraft-  
 erfüllten Liebe zu Richard von Bühren.

Niemand sprach ein Wort. Minna Rud-  
 recht hatte nun ihre wichtigsten Worte her-  
 unter und Willy war, als ließe sie an einem  
 offenen Grabe und eine jähe Angst erfüllte  
 sie plötzlich.

Da sah sie Minna an. Du weinst ja.  
 Es fällt dir wohl jetzt gar nicht hier?

Willy hielt den neugierigen Augen der  
 alten Minna stand und sagte ganz offen,  
 was sie dachte: Es bekümmert mich sehr,  
 daß Ihr Herr Vetter mit seinem Sohne  
 meinetwegen in Fehde liegt.

Aber doch sah Willy Grütberg beim  
 Abendbrot mit einer Ruhe und Sicherheit  
 an Tische, als set ihr ganz wohl hier im  
 Hause.

Günther Rudrecht trug noch immer seinen  
 guten, schwarzen Rock, der seine große, eben-  
 mäßige Gestalt noch größer erscheinen ließ.  
 Sein Gesicht verriet keinerlei Erregung und  
 doch wußte Willy, daß sie hinter der hohen,  
 weichen Stirn stand.

Es war seltsam, Willy hatte Friz nicht  
 mehr gesehen, sie guckte sich überall nach ihm  
 um, aber sie fragte nicht nach ihm.

Dubi hatte natürlich ihre Mündchen keinen  
 Augenblick schlummern lassen, auch dann  
 nicht, als Willy mit ihr das Abendgebet  
 sprechen wollte.

Nein... nein ohne Vater tu' ich's  
 nicht... naja da mag ich nicht... be-  
 hauptete das Kind.

Ich glaube, Vater studiert jetzt seine  
 Predigt... Ich sah ihn in sein Zimmer  
 gehen... aber Dubi freizügte: Ich will  
 Vater haben! Du weist doch gar nicht, was  
 Vater mit mir betet!

Dubis Finger wühlten in dem eignen  
 blondlöcherigen und Dubis Mund hielt nicht  
 eher Ruhe, bis Willy sagte: So will ich  
 Vater fragen gehen und dann weiß ich, was  
 du heute abend beten sollst.

Dubis Bett stand nicht in Willys Zim-  
 mer sondern neben dem des Vaters. Ka-  
 milla stieg die Treppe hinunter. Im Erd-  
 geschos rechts lag Maxrer Rudrechts Amt-  
 zimmer und eine kleine Bibliothek.

Willy klopfte leise an die Tür und  
 schrak zusammen. Sie hörte eine Stimme,  
 eine harte, kurze Stimme lagen: Und was-  
 hast?

Ich hab' dir's schon zweimal gesagt  
 Vater, weil ich sie nicht leiden mag!  
 freizügte es als Antwort.

Willy stand in dem Hausflur, um sie war  
 es dunkel, fast stockfinster, nur durch die  
 Türspalte vor ihr drang ein sanfter Licht-  
 schchein und Willys Herz pochte vor Furcht  
 und Schrecken.

Aber in der nächsten Minute klopfte sie  
 leise und laut an die Tür.

Ich bitte!! erscholl es hinter ihr.

In Willy stieg es empor wie ein Ge-  
 spinnst. Ihre Füße versagten beinahe den  
 Dienst, so mächtig pochte sie die Furcht vor  
 dem Mann da drinnen, weil sie daran den-  
 ken mußte, wie sie einst hier draußen vor der-  
 selben Tür gesittet hatte, wenn ihre Finger  
 jaghaft geklopft und dieses: Ich bitte! zu  
 verstehen gab: Trete ein... Vernahm sie  
 es nicht? Wollte sie nicht eintreten? Fürch-

lete sich auch heute die erwachsene, schöne Ka-  
 milla Grütberg vor diesem ehernen: Ich  
 bitte!

Da ging die Tür auf. Und Günther  
 Rudrecht stand auf der Schwelle. Da sagte  
 seine Stimme mit wohlklingender, merk-  
 würdig weicher Aussprache: Bitte, Fräu-  
 lein Grütberg, treten Sie ein.

Sie trat nicht über die Schwelle, sie  
 trachte ihren Wunsch kaum verständlich her-  
 aus. Ihre Augen vermochten auch die Ge-  
 genstände in dem Zimmer nicht zu unter-  
 scheiden, sie sahen nur einen bleichen Jun-  
 gen, er hustete rau, als habe er den Husten  
 schon sehr lange. Und jetzt loderten seine  
 Augen heißer auf diejenige, die Schulter  
 an Schulter neben dem Vater stand.

Es ist nicht richtig... aber heute muß  
 ich schon mal Dubis Eigensinn nachgeben  
 sagte sie.

Und der Junge hatte eine Empfindung,  
 als müßte er einen Wutlaut ausstoßen und  
 als der Vater den Weg mit ihr nach dem  
 Obergeschos nahm, zischte es aus seinem  
 Munde: Gottlob, ich hab's ja gelesen, daß  
 sie mich in den vier Wochen nicht verwoh-  
 nen will... damit ich ja nicht etwa hier  
 mich wohlfühle... —

Es war ein Uhr nachts.

Nun schloßen sicher im Tirschnitzer  
 Pfarrhause alle Bewohner. Kamilla Grüt-  
 berg hatte noch lange Licht, hatte ihre Gar-  
 robe ausgepackt und an den Mann gedacht,  
 der sie hier herausholen würde, sobald es an  
 der Zeit sei, sobald ihm das Glück begegnet  
 war... Die Lebensgeister!

Sie sah Richard von Bühren in die-  
 sem Augenblick im Eisenbahnabteil auf der  
 Holzbank neben Wanka sitzen. — Ihr  
 kamen auch jene Worte in Erinnerung:  
 Biedel Leute und Bräute hast du denn in-  
 zwischen wieder angeführt?

Sie hatte Wanka nie wieder gesehen, sie  
 hatte Richard einmal gleich nach seinem An-  
 tritt bei Herrn Dittmarschen nach seiner  
 Reisegefährtin gefragt, da hatte er sich auf  
 den Reichtentisch gesetzt und die Beine ge-  
 schaukelt und leichtsinig gesagt: Kollegin...  
 schätzen Sie mich bloß hier vor den Frauen.

In seinem Abschiedsbriefe hatte er ihr  
 geschrieben: Jetzt komme ich heraus aus  
 dem winnigen Gassen meines Lebens. Jetzt,  
 wo ich ein Licht brennen sehe... Jetzt,  
 wo mir zum erstenmale die Liebe begegnet  
 ist... die den Urbeginn eines neuen Lebens  
 lichterhell in mir wachrief! Dein bin ich  
 Willy! Bis in das traumlose Nichts!

Über dem Tirschnitzer Pfarrhaus lie-  
 fen der Mond und die Sterne. Kamilla  
 Grütberg plagten keine Kindheitsdenkungen  
 mehr... sie dachte nur unaufhörlich:  
 Die Leute sprachen alle Schlimmstes von ihm  
 — und ich habe ihn so lieb... wie...  
 wie... Die Kinder meiner Heimat  
 sagte sie eigen zärtlich.

Sie wollte das Licht auslöschen. Sie  
 horchte auf. Was war das? Was bedeutete  
 das? Was konnte das sein?

Und jene Töne... jenes eigentümliche  
 Seufzen... Weinen...?

Von wo ging das aus...?

Weinte das kleine Mädel da drüben in  
 seinem Bett?  
 Kamilla wollte zu dem Kinde gehen, da  
 fiel ihr ein, daß sein Vater bei ihm war.  
 Sie blieb an der eignen Tür stehen und  
 spannte die Ohren.

Wertwürdig. Es war jetzt alles tot-  
 still im Hause. Bloß der spöttische Wind  
 rüttelte an den Fensterläden und jene  
 Töne... jenes Seufzen...

Willy nahm die brennende Lampe in  
 die Hand und machte die Zimmertür auf  
 und stand noch einen Augenblick anschlüssig  
 da, dann stieg sie mit der Lampe in der  
 Hand die zweite, sehr schmale, kurze Treppe  
 hinauf.

Und dann stand sie drin in dem kleinen  
 Dachstübchen...

Das Mondlicht floß über das Bett...  
 über das kalkigweiße Knabengesicht, über die  
 unverhüllte Schulter, über die ein blutiger  
 Striemen lief.

Friz... Friz... lieber Friz...  
 Fräulein Grütberg?! Halb Abweh-  
 rung, halb Jern lag in dem Ausruf.

Friz... lieber Friz... bin ich dir  
 wirklich verhaßt... magst du mich wirklich  
 nicht leiden...?

Sie können mich doch auch nicht leiden.  
 Sie sind doch froh, daß ich fortkomme...  
 Sie haben freilich dazu einen besonderen  
 Grund... Na meinetwegen... Bitte,  
 wollen Sie die Güte haben und jetzt wieder  
 gehen...?

Leise stammelten Willys Lippen: Nein...  
 Und sie rief ihr ganzes großes Mitleid  
 zu diesem trostigen Jungen wach und be-  
 gann ruhige Worte zu reden, und neigte sich  
 über sein verweintes Gesicht und klopfte an  
 die Herzstür.

Aber der Junge hielt sie wie mit Klamm-  
 ern verschlossen und sein Blick wurde nicht  
 heller. Der Mund rebete nicht ja und nicht  
 nein, nur ab und zu regte sich das rauhe  
 Kinn.

Es war Günther Rudrechts erste Pre-  
 digt gewesen, welche Willy nach langen Jah-  
 ren von ihm wieder hörte. Er hatte seiner  
 Predigt die Worte zu Grunde gelegt:

Nichte deinen Weg nach dem Oelberg  
 und nach Golgatha, da schaue sie die Ge-  
 duld. Keiner sage, er könne sie nicht üben.

Willy sah auf dem Kirchensitz der Pfarr-  
 frau von Tirschitz, und es entquollen ihren  
 Augen Tränen.

Sie zwang sich mit aller Macht. Sie  
 mußte die Zähne fest zusammenbeißen. Und  
 plötzlich stand der Mann auf der Kanzel, der  
 von sich selber ausgefragt: Wenn man aber  
 nun fühlt, daß man nicht mehr bringt, was  
 verlangt wird.

Unheimlich wurde Willy zumute. Wie  
 würde Günther Rudrecht jetzt zu seiner Ge-  
 meinde sprechen?

(Fortsetzung folgt.)

### flugtechnik.

Ein kurzer Ueberblick über die Entwicklung  
 der Flugmaschine.

Von S. Siegler, Vafewalt.



(Schluß.)

auspflächlich in Frankreich begann um  
 diese Zeit die Flugtechnik wieder  
 anzuleben. Man bemühte sich,  
 durch Forschungen und Beobach-  
 tungen über das Fliegen der Vögel  
 Kenntnisse zu sammeln und diese  
 dann praktisch zu verwerten. Von der Kon-  
 struktion von Schwingenfliegern, mit denen  
 man bislang nur allein Erfolge zu erzielen

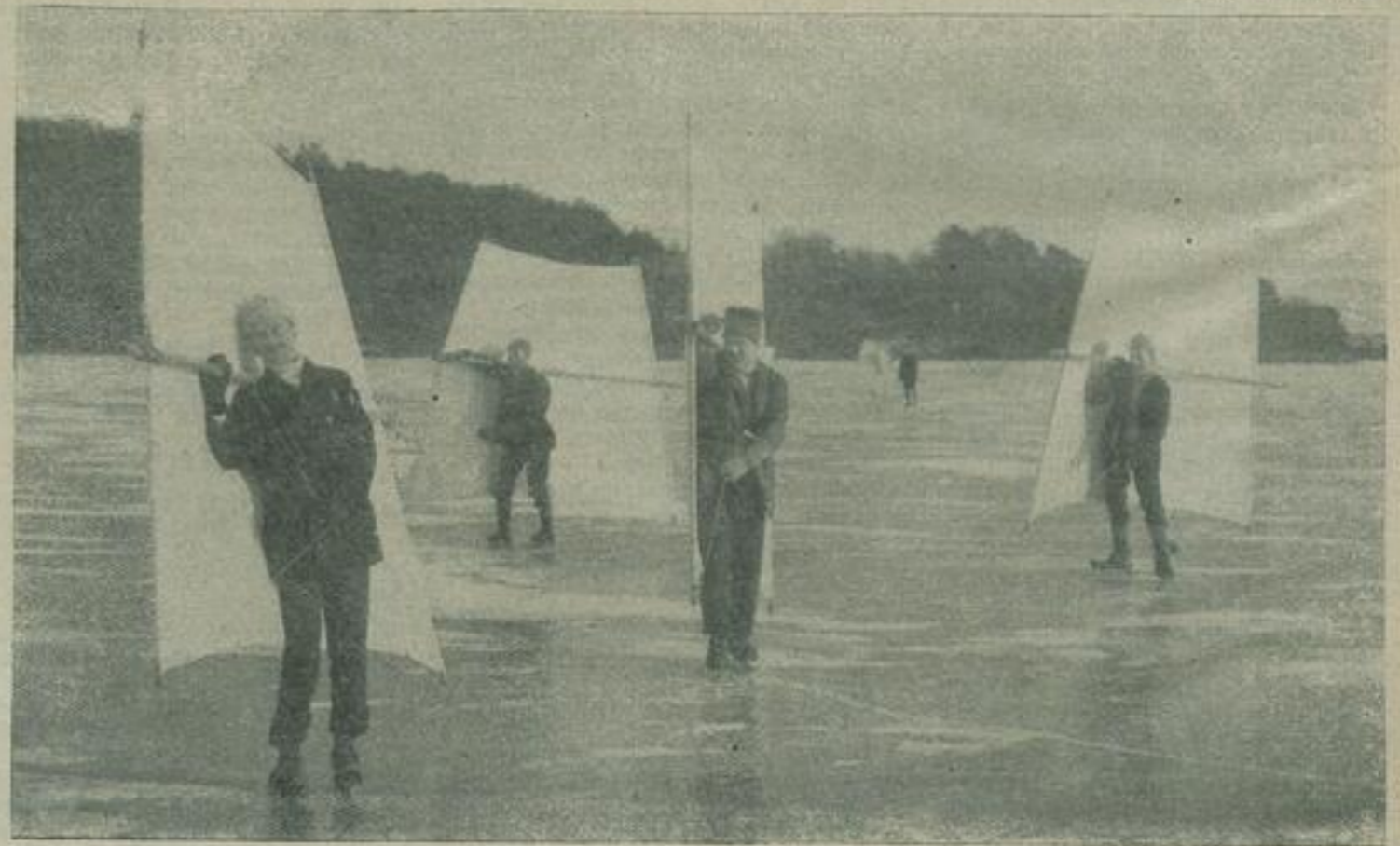
Winterfreuden.

Der Anfang dieses Winters brachte den Freunden des Wintersports eine herbe Enttäuschung. Wer um Weihnachten herum ins Gebirge gereist war, um dort den Schnee- und Eisport in seinen verschiedenen Abarten zu huldigen, fand statt der erhofften weißen Schneedecke nur hier und da die trübseligen schwärzlichen Reste einstigen Schnees. Die zweite Hälfte des Winters hat indessen wieder gut gemacht, was die erste verübt hatte. Starker Frost, verbunden mit reichen Schneefällen, hat die Berge in ihr weigliherndes Wintergewand gehüllt. Unser arbeitstüchtiges Bild zeigt uns eine solche winterliche Gebirgslandschaft. Doch nicht nur in den Bergen sind die Wintersportler zu ihrem Rechte gekommen: auch in der Ebene überzogen sich die Hügel mit einer dicken Eisdede, so daß die Schlittschuhläufer noch reichlich Gelegenheit hatten, über die spiegelglatte Fläche dahinzulaufen. Unser unteres Bild zeigt uns eine interessante Art des Schlittschuhlaufens: Das



Eissegeln auf Schlittschuhen. In Deutschland ist diese Art des Eisports wie auch das Eissegeln mittels Eisjachten noch sehr jung. Die Angunst unserer Verhältnisse hat es aber mit sich gebracht, daß er weit mehr noch als andere Sportarten in den Kinderschuhen steckt. So haben wir es denn auch heute noch auf diesem Gebiete zu keiner irgendwie bedeutenden Meisterschaft gebracht. Weit besser als wir haben es die Schweden, die Russen, wie überhaupt alle Nordländer und vor allem auch die Nordamerikaner, besonders die Kanadier. Hier blühte der Eissegelport schon zu einer Zeit, wo in Europa, geschweige denn in Deutschland, überhaupt noch nicht an eine sportliche Ausübung des Eissegelns zu denken war. Schon vor zwanzig und mehr Jahren kamen stannenswerte Berichte von jenseits des Wassers, wo Eisjachten mit Schnelljagen, die an den Ufern der großen nordamerikanischen Seen vorbeifuhren, um die Wette segelten und oft genug die Geschwindigkeit des schnellsten Zuges übertrafen.

Oben:  
Winter in den Bergen.  
Unten:  
Eisport auf den Seen.



Die  
Nati  
bisch  
nen  
liche  
Blos  
wor  
Red  
Wid  
wie  
Par  
De  
Pre  
befi  
Nä  
Sch  
eme  
den  
bei  
Nug  
wer  
von  
beroi  
Jah  
nom  
das  
seit  
Pre  
ledig  
es  
häuf



Die letzten Reichstagswahlen, die in den Stützverhältnissen der Parteien eine beträchtliche Verschiebung gebracht haben, haben im Sitzungsjaare wesentliche Veränderungen erforderlich gemacht. Infolge des starken Anwachsens der sozialdemokratischen Abgeordneten mußte eine völlige Verschiebung der Sitze für die übrigen Parteien vorgenommen werden. Die Sozialdemokraten nehmen die sämtlichen bisher von der Fortschrittspartei besetzten Plätze ein. Diese selbst ist in die früheren Sitze der Nationalliberalen eingerückt, und die

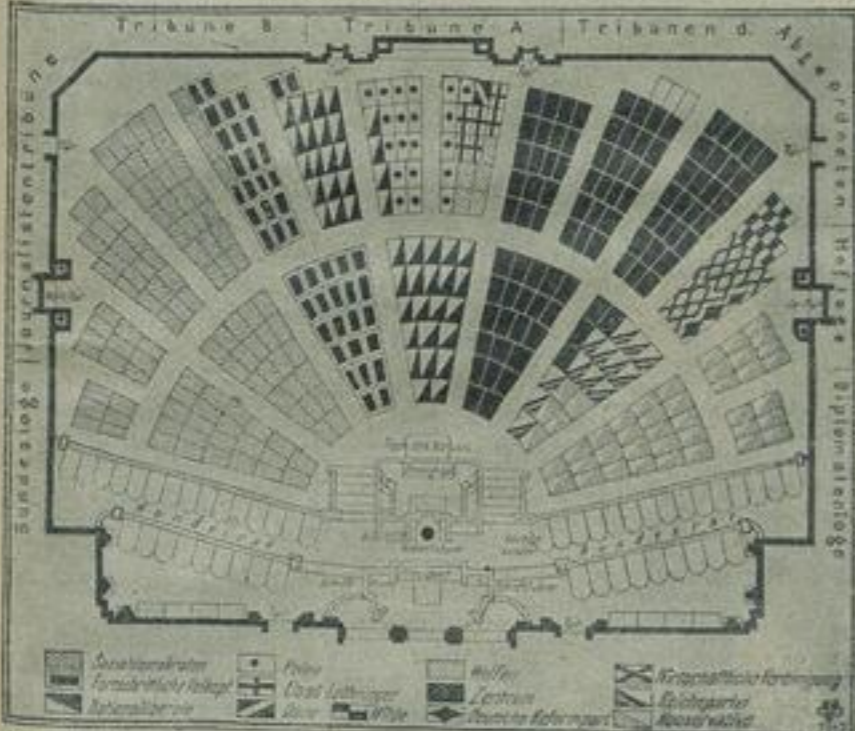
**Eine neue Kaiservilla.**

Summräumen für den königlichen Haushalt. So sah sich jüngst der Kronprinz genötigt, in Kiel eine Villa anzukaufen, die dem Kaiser während seines Aufenthaltes in Kiel zur Wohnung dienen soll. Die neue Kaiservilla, die unser obiges Bild wiedergibt, wurde im Jahre 1900 von dem Kieler Architekten Ernst Stoffers erbaut und befindet sich bisher in dem Besitze des Herrn Au-



Die kaiserliche Villa in Kiel.

**Die Parteien im neuen Reichstag.**

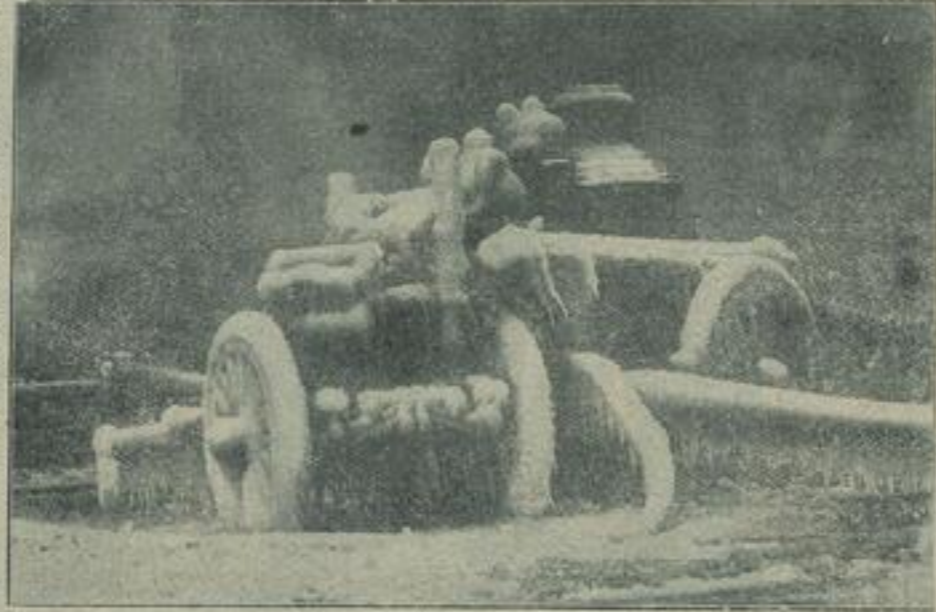


Die Einteilung der Sitze im Deutschen Reichstag nach den neuen Wahlen.

dass Karstadt. Sie liegt unmittelbar neben der Villa des Prinzen Albrecht am Kieler Kriegshafen. Diese günstige Lage der Villa hat bei ihrem Erwerb in entscheidender Weise mitgesprochen. — Bei dem Brande

wickelte, hatten die Feuerwehrleute stark unter der Kälte zu leiden. Das Thermometer zeigte die enorme Temperatur von 30 Grad Kälte. Auch die Löscharbeiten litten naturgemäß unter dieser Kälte. Das Wasser gefror in den Schläuchen und in den Kellerräumen bildete sich eine dicke Eis-

**Im Kampfe mit Feuer und Frost.**



Eine eingefrorene Dampfspritze.

Nationalliberalen erhalten die Hälfte des bisherigen Platzblocks des Zentrums. Die Zentrumspitze waren bisher ein einheitliches Ganzes. Jetzt ist in diesen früheren Block ein Zwischenraum hineingearbeitet worden, so daß die Parteien der Linken und Rechten auch äußerlich getrennt sind. Unser Bild, das diese Neuerteilung der Plätze wiedergibt, veranschaulicht gleichzeitig die Parteilage des neuen Reichstags. — Der Deutsche Kaiser bzw. der König von Preußen ist bekanntlich der größte Grundbesitzer in Preußen. Insbesondere befinden sich eine große Anzahl von Schlössern im Besitz der preussischen Krone. Sie stellen eine schwere Belastung der Hofhaltung dar, denn den hohen Verwaltungskosten entspricht bei vielen dieser Schlösser nicht entfernt der Nutzen. Nur die wenigsten von ihnen werden dauernd oder auch nur vorübergehend von Mitgliedern des königlichen Hauses bewohnt. Es sind deshalb in den letzten Jahren verschiedene Veräußerungen vorgenommen worden. So ging beispielsweise das königliche Schloss in Freienwalde, das seit langen Jahren unbewohnt dastand, in Privatbesitz über. Während so viele Schlösser lediglich ein totes Kapital darstellen, fehlt es andererseits in manchen vom Kaiser häufig besuchten Orten an geeigneten Nütz-

Palastes in Neuport hatte die Feuerwehr nicht nur mit den Flammen zu kämpfen, sondern auch mit dem starken Frost. Trotz der erormen Hitze, die die Feuerbrunst ent-

scheidet, die jedes Vordringen zu den Rassen gewölben unmöglich machte. Unser unteres Bild zeigt uns eine solche Dampfspritze, die über und über mit Eis bedeckt ist.



Falchingstreiben  
„Meine Reverenz dem Herrn Landvogt!“

gla  
mer  
ren  
lira  
ger  
Or  
me  
bez  
Ju  
den  
W  
me  
auf  
leir  
ma  
De  
he  
un  
ma  
fin  
  
T  
re  
No  
gr  
gr  
we  
jud  
  
gen  
dor  
lan  
ned  
dis  
me  
wa  
Do  
erb  
bei  
He  
  
No  
zu  
sol  
hon  
e n  
sch  
des  
ger  
den  
ein  
der  
W  
un  
nid  
Fl  
der  
ger  
  
mit  
gen  
zu  
bei  
ge  
We  
ne  
den  
So  
lud  
soll  
reie  
ein  
bra  
  
To  
Do  
lich  
das  
wid

glaubte, wurde einstweilen Abstand genommen. Man ging vielmehr mit einem anderen Gedanken um, nämlich mit der Konstruktion von Aeroplanen oder Drachenfliegern. Diese Flugmaschinen zeigen in ihrer Grundform die Anordnung einer oder mehrerer feststehender Tragflächen übereinander auf einem Gestell. Zur Vorwärtsbewegung des Ganzen werden ein oder zwei Propeller verwendet. Als Antriebskraft derselben waren die menschlichen Kräfte von vornherein auszuschalten. Man war daher einzig und allein auf die zu jener Zeit bekannte Dampfmaschine angewiesen, da der heutige leichte Benzinmotor erst ein Erzeugnis der jüngsten Industrie ist, allerdings auch noch so unzuverlässig, daß durch sein Versagen oftmals Flieger und Apparat sehr gefährdet sind.

Die Männer, die sich um die vorhin erwähnte Zeit einen Namen erwarben, waren u. a. Latini und Ader. Beide bauten Maschinen, die zwar eine kurze Strecke flogen, dann aber durch Absturz in Trümmer gingen. Da den beiden Erfindern aber die weiteren Mittel fehlten, mußten sie ihre Versuche einstellen.

Im Jahre 1877 trat der italienische Ingenieur Gortanini mit einer Maschine hervor, die nach den früheren Gedanken de Launelles und Popper's erbaut war, aber, nebstbei bemerkt, nicht über das Modellstadium hinauskam. Derselbe wurde ohne weitere Tragflächen durch Luftschrauben in die Höhe gehoben und auch durch solche vorwärtsbewegt. Der Apparat, der eine kleine Dampfmaschine zum Antrieb der Propeller erhielt, flog ca. 15 Meter in die Luft, um beim Niedergehen ebenso weit vorwärts zu liegen.

Im Jahre 1891 begann der Engländer Marim eine außerordentlich große Maschine zu bauen, die gleich mehrere Mann tragen sollte. Bei dieser Konstruktion waren eine ganze Reihe von Flächen übereinander angeordnet. Derselbe wurde schwach gewölbt, da man beobachtet hatte, daß diese eine bessere Tragkraft haben, wie gerade Flächen. Als Antriebskraft der beiden großen Propeller mußte auch hier noch eine Dampfmaschine dienen. Leider sollten dem Erbauer die mühevollen Arbeit — der man nahm etwa 3 Jahre in Anspruch — und die Zusage eines großen Vermögens nicht belohnt werden, denn beim ersten Flugversuch wurde der ganze Apparat durch den ungeheuren Luftdruck der Schrauben zerdrückt.

In Deutschland stellte Otto Lilienthal mit Gleitsfliegern Versuche an. Von Jugend auf hatte er durch Spielzeug Anregung zu Flugversuchen erhalten und kam denn bei seinen späteren Versuchen durch unzählige Probeflüge Schritt für Schritt auf dem Gebiete der Fliegekunst vorwärts. Er stellte viele Grundzüge und Tabellen auf, nach denen heute noch vielfach gearbeitet wird. Soviel Hoffnung auch alle, die seine Versuche interessierten, auf ihn gesetzt hatten, so sollte auch dieser Mann nicht das Ziel erreichen, das er sich gesetzt hatte; denn bei einem seiner Gleitsflüge stürzte er ab und brach die Wirbelsäule.

Ungefähr 17 Jahre nach Lilienthals Tode traten die Gebrüder Wright mit ihrem Doppeldecker-Flugapparat an die Öffentlichkeit. Sie vollendeten als Erste das Ziel, das Lilienthal infolge seines frühen Todes nicht erreichen konnte. Seit dem Jahre

1900 hatten sie sich im geheimen ausschließlich mit Gleitsfliegern beschäftigt, ließen sich aber später einen geeigneten Motor bauen und setzten nun ihre Versuche mit Motor-Flugapparaten fort. Als sie dann im Jahre 1903 mit ihrer Erfindung hervortraten, sich aber vor Ankauf ihrer Patente von Seiten einiger Behörden, denen sie dieselben zum Kauf anbieten, entschieden weigerten, den Apparat vorzuführen, begegneten sie anfangs Mißtrauen, das sie aber bald dadurch beseitigten, indem sie die gewünschten Probeflüge ausführten. Der Erfolg war ein außerordentlich großer und die mit dem Apparat bis jetzt geleisteten Flüge sind überraschend. So überflog z. B. Wilbur Wright den Hafen von Newport, Graf Lambert den Eiffelturm, Volls den Kanal und die Strecke Dover-Calais. Alle bis jetzt ausgeführten Flüge auszuführen würde sicherlich zu weit führen.

Ein zweites ebenfalls großartige Erfolge aufweisendes System ist das der Eindecker, das aber wiederum wegen der Lage des Führersitzes und mangelnder Längsstabilität bei stärkeren Winden leicht zum Umkippen neigt. Die bekanntesten Konstruktionen desselben sind die des Franzosen Louis Blériot, die der Antionette-Gesellschaft und die des deutschen Ingenieurs Hans Grade. Die Eindecker-Flugapparate weisen nur eine große vordere Tragfläche auf, während eine kleinere Fläche zur Erhaltung der Längsstabilität des Schwanzendes bildet. Die Luftschraube ist bei den Eindeckern ganz vorn an der Spitze angebracht, sodas sie den Apparat nicht, wie bei den Doppeldeckern, durch die Luft drückt, sondern gewissermaßen hindurchzieht.

Dem Flieger Blériot gelang fast zur selben Zeit, als die Gebrüder Wright mit ihrer Erfindung hervortraten, sein erster größerer Flug, dem später noch viele andere größere Flüge folgten. In Deutschland wurde er bekannt durch den Flug vom Tempelhofer Feld nach Johannisthal. Seine Glanzleistung ist aber wohl die Ueberfliegung des Kanals. In neuerer Zeit hat er zusammen mit Hiram Maxim einen Aeroplan für Kriegszwecke konstruiert.

Ingenieur Grade, dessen Apparat ebenfalls vorzüglich gebaut ist, hat mit demselben wiederholt größere Erfolge erzielt. So hat er z. B. den Lanzpreis der Luftfahrt erlangt, in Bremen, Breslau und Johannisthal hervorragende Flüge geleistet und später in Heligopolis und Rizza sein Können gezeigt. Am Flugfelde Mars bei Vork i. Mark hat er eine Fabrik erbaut, in der Apparate nach seinem System hergestellt werden.

Aus diesen letzten Ausführungen können wir einigermaßen sehen, mit welchem Eifer die Aviatiker gearbeitet haben, um in den wenigen Jahren, seitdem die erste Flugmaschine, mit der wirklich etwas Erfolgreiches geleistet, erbaut wurde, die Flugtechnik zu der Höhe zu bringen, auf der sie heute steht. Ein Flieger überbot fortwährend den anderen, ein Rekord nach dem andern wurde und wird noch aufgestellt. In den jetzt vielfach veranstalteten Rundflügen und den damit verbundenen gegenseitigen Ueberbieten der Aviatiker wird von vielen eine große Gefahr erblickt. Man denke an das Schicksal des französischen Kriegsministers und aller derer, die schon bei solchen Schauflügen zu Schaden gekommen sind.

Der Höhenrekord mit Passagier wurde in letzter Zeit von Schendel geschlagen, der

die Höhe von 2000 Metern erreichte. Der Flug kostete dem kühnen Flieger und seinem Begleiter leider das Leben. — Der Aviatiker Breguet stellte einen Rekord auf, indem er in seinem Aeroplan 12 Personen durch die Luft beförderte; der Anfang des Luftomnibusses.

Ein Schmerzenskind aber findet sich bei der heutigen Flugtechnik neben manchen anderen immer noch vor, der Rotor. Wie oft hört man, daß durch dessen Versagen ein Unglück entstand, oder ein solches durch Reizen eines Steuerdrachtes oder dergleichen entstand. Mögen auch noch Jahre vergehen, ehe man sich mit Sicherheit einer Flugmaschine anvertrauen kann und der Gedanke, dieselbe in den allgemeinen Verkehr zu stellen, zur Wirklichkeit wird; endlich wird wohl auch dieses Ziel einmal erreicht werden.

Großes Interesse wendet man der Flugmaschine auch als Kriegswaffe zu. Während dieselbe zum direkten wirksamen Beschießen wegen der hierzu erforderlichen niedrigeren Flughöhe und der damit verbundenen Auslegung gegen feindliche Geschosse wohl nicht recht brauchbar ist, eignet sie sich desto besser zu Aufspionierungszwecken, was in letzter Zeit durch den Hochflug des Kapitäns zur See v. Pustau bewiesen wurde. Aviatiker Hirth führte den Apparat, während v. Pustau aus etwa 1000 Metern Höhe, in der die Maschine vor Geschossen vollständig sicher sein soll, sämtliche im Meiler Hafen liegenden Schiffe auf eine Hafenkarte zeichnete. — Blériot baute vor kurzer Zeit zusammen mit Maxim einen besonderen Flugapparat für Kriegszwecke.



Ich fand ein Glück . . .

Ich fand ein Glück in kalter Winterzeit,  
Ein Glück so tief, so warm und hold er-  
glänzend,  
Mit roter Rosenpracht mein Haupt umkrän-  
zend,  
Erblickt in weiter, weicher Einsamkeit.  
Ich fand ein Glück! Nach langem, hartem  
Streit,  
Als aller Frühlingsträume Klang zerronnen,  
Erglühn mit hehre Paradieseswonne,  
Umfängt mich sel'ger Hoffnung Blütenleid.  
Ich fand ein Glück in stiller Winternacht,  
Das losend mich umweht wie Engelsflüge  
Mit Himmelsflügel, zauberischer Macht,  
Und über schneebedeckten Auen schwebt  
Ein Liebeslied empor auf Silberflügeln —  
Und meine Seele singt und jauchzt und  
bebt . . .

Sinnpruch.

Auf den Gebrauch nur kommt es an,  
Den man von einer Sache macht.  
Nicht Honig, Gift nur laugen kann  
Die Spinne aus der Blütenpracht.

Vermischtes.

Wie eine Gemeinde einen Lehrer kauft.
Sonst gab's wohl Länder, wo die Lehrer sich
für gutes Geld Gemeinden kaufen konnten...

Am Ohio wachsen unsere Neben.
Da wachsen unsere Neben.
Gefegnet sei der Acker...

Der künstliche Tanz.
Ein französischer
Seiltanzler wurde wegen Diebstahls in
Vondon gefangen...

Aus den Briefen einer
Mutter.
Zwei hatten eine gleich große
und schwere Last zu tragen...

Je weniger ein Mensch wert
ist, um so mehr Leute glaubt er
zu kennen, von denen es heißt:
'Daß er's zu etwas brachte, ist
nicht sein eigenes Verdienst, er
hat eben 'Glück' gehabt!'

aber, Weinberge anzulegen und sie gedachten
ihre Landsteine daheim und am Rhein darin
bald zu libertreffen. Einer ihrer Poeten be-
sorgte ein Weinkelied nach deutschem Muster
und bei ihren frohlischen Zusammenkommen
sangen sie:

Am Ohio,
Da wachsen unsere Neben.
Gefegnet sei der Acker...

Ueber den Ursprung der Null gab Jules
Michelet folgende interessante Aufklärung:
Die Unannehmlichkeit der Dezimalrechnung ist
einer der Hauptgründe für die Vollständigkeit
des metrischen Systems. Aber, wird
man fragen, wie kommt es, daß die Gelehrten
des Altertums es nicht verstanden und
nicht angewendet haben. Die Alten hatten
wohl die Art der Zehnerzahlung wie wir.

Zu viel verlangt.



Sammler: Sehr hublich mollig, so unter
der Schneedecke - bloß schade, daß man so'n
Bett nich verlassen kann.

aber sie konnten die Dezimalrechnung nicht
anwenden, weil sie die Null nicht kannten.
So erstaunlich dies uns erscheinen mag, die
wir gewöhnt sind, die Null als wesentlichen
Teil unserer Zahlenreihen zu lesen, so läßt
sich nicht leugnen, daß die Null eine neuere
Erfindung ist. Es war der philosophische
Weis der Hindu, vielleicht mit Unterstützung
des Handelsgeistes der Chinesen, nötig, um ein
Zeichen zu erfinden, dazu bestimmt, das Nichts,
das, was nicht existiert, darzustellen. Bei diesen
beiden Völkern findet man gegen das sechste
Jahrhundert n. Chr. die erste Erwahmung
eines runden Zeichens, um die Nullen in
der Dezimalreihenfolge, die ihnen eigen ist,
zu ordnen; von hier ist die Null durch Ver-
mittlung der Araber erst gegen das 11. oder
12. Jahrhundert zu uns gelangt. Vor dieser
Zeit war es also nicht möglich, ein Dezimal-
system zu erfinden, und es ist nicht erstaun-
lich, daß es mehrerer Jahrhunderte bedurfte,
um den Vorteil zu verstehen zu lernen, den

man aus der Dezimalrechnung der letzten
Maße ziehen konnte. Im Jahre 1673 hob
ein berühmter Astronom von Lyon, namens
Mouton, den ganzen Vorteil dieser Rechen-
art hervor, und alle Gelehrten, welche sich
seitdem mit der Reform der Maße und Ge-
wichte beschäftigten, haben niemals diesen
Umstand, eine der wesentlichen Grundlagen
der Reform, aus den Augen gelassen.

Humor.

Gründlich. Frage: 'Ich sah, daß der
Angellaute dem Kläger einen Futritt ver-
setzt hat.' - Richter: 'Bitte genauer, einen
Futritt - womit?'

Unterschied. 'Was, ein Bergsteiger, wie
Sie, kündigt mir wegen der kumpigen drei
Treppen die Wohnung?' - 'Ja, dazwischen
liegt ein großer Unterschied, den Sie nicht
kennen. Wenn ich den Berg hinaufkomme,
sehe ich eine schöne Gegend; wenn ich aber
ihre drei Treppen erstiegen habe, sehe ich
nur meine Arme.'

Wider Willen richtig geantwortet. Zwischen
dem Direktionszimmer einer Bank in W.
und einer Telephonzelle der dortigen Burse
wurde dieser Tage folgende Zwiegespräche
geführt: Direktor: 'Warum sind heute unsere
Aktien so gefallen?' - Vorstandsponenent:
'Was?' - Direktor: 'Warum sind unsere
Aktien so gefallen?' - Vorstandsponenent:
'Was?' - Direktor: 'Ich frage, warum
unsere Aktien so gefallen sind?' - Vor-
standsponenent (wütend, weil er nicht versteht):
'Die Leitung ist schlecht! Schluß!'

Ratfel-Ecke.

Wortspielratfel.
Steht zur Schlacht das Meer gerüstet,
Stehn wir rechts und links;
Auf dem Feldherren ruh'n die Wide,
Harrend seines Wink's,
Wo im trocknen Land das Wasser
Mangelt, sind wir auch,
Daß das liebe Brot nicht fehle,
Lichtig im Gebrauch.
Wenn die Schwalbe heimwärts zieht,
Sind wir stets dabei,
Wie bei hoher Herren Schlösser,
Allemal zu zwei.
Nur wenn der Russ mit dienen,
Dann sind wir getrennt,
Doch nun will ich weislich schweigen,
Sonst nich jeder nennt.

Ratfel I.
Aus Sand erzeugt und aus des Feuers Glut,
Zeig' ich dir, wo im Staube wohnt;
Der, der im Staube Wander tut,
Im Sandstorn, wie in Sonnen theonet.
Auch bei der Tafel werd' ich oft gebraucht;
Nicht selten dien' ich dir beim Saureiben;
Selbst einst vom Alter angehaucht,
Werd ich dein treuer Freund noch bleiben.
Ich deckt mein Schild, durch das des Lichtes Strahl
Mit seinem hellen Schimmer dringet,
Wenn Doreas uns ohne Zahl
Schneefloeden, Eis und Ratte bringet.

Ratfel II.
Welcher Dachsgefang
Ist nur drei Lettern lang?

Redaktion aus dem Inhalt d. Bl. verdien.
Verantwortlicher Redakteur H. Helm. Druck und Verlag von
Hering & Neumann, G. m. b. H., Berlin SO 10

54881
738 223
427 000
762 712
982 307
683 454
423 289
146 300
603
700 331
61070
693 000
63167
827 177
651 288
549 743
667 679
65 782
367 9
09000
21 844
7
514 674
120 102
438 000
339 227
391 479
665 211
131 969
618 864
512 667
774 642
297 723
415 21
79570
633 437
528 949
629 825
1300 24
901 853
858 000
94781
565 252
824 470
300 144
491 851
541 841
100 915
87 667
912
498 928
152 002
92091
479 891
919 72
211 692
677 337
696 244
618 420
0900 318
672 212
932 624
368 2-8
663 295
104
319 680
6-0 877
202 874
140 886
68 357 8
211 995
454 910
104413
641 774
986 000
131 06 6
169 982
440 631
28 218
109432
750 956
740 573
Im Gatze



**Ratskeller Meissen**  
Spezialauschank der berühmten Tucherschen Biere  
Reichhaltige Speisenauswahl. Hochachtungsvoll **Richard Käubler.**

## Realgymnasium Freiberg.

Anmeldungen von Schülern für Ostern 1912 nehme ich in meinem Amtszimmer, Turnerstraße 5, entgegen. Zeugnisse über die gewonnene Vorbildung und bisherige Führung und bei Konfirmierten der Konfirmationsschein. Persönliche Vorstellung der Anzubewerben ist erwünscht. Die Aufnahmeprüfung findet Montag, den 15. April, vormittags 8 Uhr statt.

Freiberg, den 5. Januar. Rektor Prof. Dr. Reinhardt.

## Berufs-Vorbildung

**Abteilungen für männliche und weibliche Besucher**  
Osten 1912 — 47. Schuljahr. Schulgeld-Tafeln und Stundenpläne für alle Abteilungen, persönliche Beratungen und schriftliche Lehrplan-Entwürfe für jeden einzelnen Fall als Ergebnis persönlicher Beratung kostenlos.

I. Höhere Fortbildungsschule (Tagesvolkshule — Lehrlingsschule). Jahres- und Halbjahrs-Kurse für Handelslehrlinge, Fortbildungsschulpflichtige und solche Schüler, die sich für eine kaufmännische oder verwandte Berufsart oder für die Beamtenlaufbahn erst vorbereiten sollen.

II. Handelsschule. A. Handelswissenschaftliche Kurse für Erwachsene. Klassen für Angehörige verschiedener Stände, Berufsarten und Altersstufen mit höherer und geringerer Vorbildung.  
a) für bejahrtere und jüngere Männer (Kaufleute, Fabrikanten, Gewerbetreibende, Beamte, Beamte u. a.)  
b) für Frauen und Mädchen.

In allen Abteilungen Jahres- und Halbjahrs- (für einzelne Fächer auch Vierteljahrs-) Kurse in Tages- und Abendklassen. Ausbildung zum Kontoristen, Korrespondenten, Buchhalter, Kassierer, Expedienten, Kassenschriftführer, Stenographen, Maschinenführer u. a.

B. Vorbereitung für Amtsprüfungen zum Eintritt in die Beamten-Laufbahn (Staats- u. Gemeindebeamte u. a.), ebenso für Prüfungen zur Beförderung in die nächsthöhere Dienststelle und zur Aufnahme in die technischen Staatsbehörden, Bergwesen, Bergbau, Ingenieur-, Industriehochschulen, Techniken u. a.

III. Privatkurse für jüngere Personen hauptsächlich während der Abendstunden in Klassen- u. in Einzelunterricht. Dauer nach Erfordernis: ganz, halb- od. vierteljährlich. Freie Auswahl einz. Lehrfächer.

**Kleinmich'sche Handels- u. höhere Fortbildungs-Schule** Direktion: L. O. Kleinmich  
Dresden 2 B, Moritz-Str. 3 66 Gegr. 1866 Fernsprecher 3509

## Langers elektr. Licht-Heilanstalt

Deuben, Johannisstr. 5, gegenüber der kathol. Kirche  
empfiehlt elektrische Voll- und Teil-Lichtbäder, elektrische Bestrahlungen, elektr. Heilstuffbäder, elektr. 4-Zellenbäder, neueste kohlen-saure Bäder (Patent angem.), sowie alle medizinischen Bäder.

## Die besten Suppen

bereitet man ohne weiteres — nur durch Kochen mit Wasser — aus

**MAGGI'S Suppen.**

1 Würfel 10 Pfg. Mehr als 30 Sorten.  
für 2-3 Teller

Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S Suppen!**



### Verlobungsringe und Trauringe

Grosses Lager in Paten-, Verlobungs-, Hochzeits- und Jubiläumsgeschenken  
Neuanfertigen fein. Schmucksachen  
Reparaturen, Versilbern, Vergolden

### Georg Thierbach

Goldschmied und Juwelier  
Meissen, Kleinmarkt.  
Mitglied vom Rabattsparverein.

## Die Beste

und sicher wirkende medizinische Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautauschläge, wie: Mitesser, Flecken, Fieken, Bläschen, Gesichtsröte etc. ist unbedingte die Beste

**Siedensperd-Zeerichwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Raddeul  
A-Bid 50 Bld. bei Otto Fünfstücks Nachf.,  
Paul Kietzsch und Alfred Pietzsch

### Landwirtschöne

und andere junge Leute erhalten kostenlos ausführliche Prospekt der Landw. Lehranstalt und Lehrmolkerei, Braunschweig, Rabantenweg Nr. 153.  
— Laufende von Schulnoten befreit.  
— Direktor Krause. — In 18 Jahren über 3600 Schüler im Alter v. 15—35 Jahren.

## Millionen

gebrauchen gegen

## Husten

Seiterkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

## Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen.

6050 mit dem besten Rezept von  
Kerzen u. Beratern ver-  
dienen den höchsten Erfolg.  
Neuerk beödmliche und  
wohl-schmeckende Bonbons.  
Patet 25 Brg, Dose 50 Brg. Zu  
haben bei: Löwen-Apothek in  
Wilsdruff, Max Lummer, Saxonia  
Drogerie in Mohorn.

## Karysen,

## Nale u. Schleien

empfiehlt Max Liebig.

## Für Schlachtpferde

zählt wegen großem Umsatz  
die höchsten Preise.  
Rohschlächtereier **Bruno Ehrlich, Deuben.**  
Telephon 74.  
Richtlaufende Pferde werden sofort  
per Wagen abgeholt.

## Holz-Auktion.

Dienstag, den 20. Februar d. J., von mittags 1 Uhr an, sollen im  
Richtschänke Blänke in am Vorber, Mittel- und Hinterholz:

7 fichtene Stämme, 14—17 em Mittelnst.  
1100 " Stangen, 3—14 em Unternst.  
15 fm weiche Rollen  
25 Durchforsthausen

unter den vor Bestan der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen versteigert werden.  
Sammelplatz an der Rosten-Wilsdruffer Straße am Eingange des Weges nach  
dem weißen Bunde.

Rohschänke, den 14. Februar 1912

Kost, Revierförster.

## Ros- u. Viehmarkt in Freiberg i. Sa.

fällt bis auf Weiteres aus

Der Stadtrat.

## Falls Sie in Freiberg mit Erfolg zu inserieren wünschen,

dann benutzen Sie zu Ihren Ankündigungen in erster Linie das beste und in-  
solge seiner hohen Auflage wirkungsvollste Inserationsorgan, den

## Freiberger Anzeiger

Große Zusatzt haben, wie allezeit bekannt, auch die  
kleinen Anzeigen aller Art!

Abonnementsauflage: 12000 Exempl. (notariell  
bezeugt).

Seitenpreis 22 Pfennige.

Fernsprecher Nr. 7.

Geschäftsstelle: Freiberg, Petersstraße 56/58.

Ueber 5000 Niederlagen!



## Poetzsch-Kaffee

bewahrt seinen Ruf als hervorragende  
Qualitäts-Marke

\*) von Richard Poetzsch, Königl.  
Hoflieferant, Gross-Kaffeebörse  
Leipzig — Niederlassungen, Rich-  
Poetzsch, G m b H, Hamburg  
: : : und Berlin : : :

in 1/4, 1/2, 1-Pfd Originalpaketen  
stets frisch erhältlich bei: Oskar  
Jünger, Konfitüren; in der Um-  
gebung in den durch Plakate  
kenntlichen Verkaufsstellen.

## Dauerbrandöfen

### Petroleum-Oefen

sowie sämtliche anderen Oefen und  
Gusswaren empfiehlt

**Martin Reichelt, Wilsdruff**  
am Markt — Telephon 66.

## Badewannen

### „System Krauss“



Mit und ohne Heizung. — Geringster  
Wasserverbrauch. — Solid geschweisste  
Verbindungsstellen — Im ganzen ver-  
zinkt von 20.— Mk an.

Broschüre gratis.

## Bernh. Hähner,

Chemnitz i. Sa. Nr. 870.

Vertreter überall gesucht

## Gefundenes Geld

ist es, wenn Sie bei Bedarf in  
Herren- u. Knaben-Stoffen  
unser

### Restler-Angebot

besserer Qualitäten verhandigen. Verlangen  
Sie sofort durch Vorkarte Restlermuster.  
Wir liefern hieron Coupons in allen  
Längen enorm billig.

## Lehmann & Affmy, Tuchfabr.

Spremberg, Postfach 10.



## Brillen Klemmer Ferngläser Fenstergläser Wettergläser

Zimmer-, Fenst-, Bade-, Fieber-Thermomet.  
sowie alle and. opt. Artikel in größter Auswahl.

## Ch. Nicolas, Uhrmachermeister

Freiberger Straße 5 B.  
Reparaturen prompt und billig.

## Vorschussverein Wilsdruff. E. G. m. b. H.

übernimmt Spareinlagen auch von  
Nichtmitgliedern u. verzinst dieselben  
mit 3 1/2 % gegen 1—3 monatliche  
Kündigung. Im Konto-Korrent bei  
täglicher Verfügung nach bank-  
üblichem Zinsfuß.

## Persil

wäscht  
praktisch!  
gründlich!  
billig!

Bestes selbsttätiges Waschmittel!

Erprobt u. gelobt!

Erhältlich nur in Original-Paketen,  
niemals lose.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Ausl. Fabrikanten auch der allbeliebtesten

Henkel's Bleich-Soda



Herren- und Knabengarderobe-Spezial-Geschäft  
**Dresdner Curt Plattner Dresdner**  
 Str. 69 Str. 69

empfiehlt billigst und reell

**Herren-, Knaben- und Kinder-Anzüge**  
 Größtes Lager. Beste Auswahl. Stauend billig.

**Paletots Winter-Joppen**  
 für Kinder, Knaben, Burschen, Männer Ueberknöpf- u. Sportfason i. all. Gröss  
 von 5 Mk. bis 35 Mk. von 4 Mk. bis 19 Mk.

**Wetter-Pelerinen**  
 Stoff-, Kammgarn- und Cheviot-Hosen  
 Neueste Dessins. Haltbare, guttragende Stoffe von 4 Mk. an.

**Arbeits-Garderobe**  
 Beste Bezugsquelle guter, fester, billiger Ware.  
 Hüte, Mützen: Regenschirme: Hemden, Blusen, Jacken, Strümpfe, Handschuhe,  
 Aermelwesten, Unterhosen, Sweaters: Hand- u. Reisakoffer: Stiefel, Stiefeletten

**Paul Knappe, Schneidermeister,**  
 Wilsdruff, Dresdner Strasse 194,  
 empfiehlt seine Sachen in grösster Auswahl eingetroffenen

**Neuheiten in Stoffen**

für die Frühjahrs- und Sommerzeit einem geehrten Publikum von hier und Umgegend einer geß Berücksichtigung; bei Anfertigung von Garderobe unter Garantie des besten Sitzes wie immer **prompte, solide und preiswerte Bedienung** zusichernd.

**Zur Fastnachtbäckerei**  
 empfiehlt stets frisch

**Prima Backbutter (Nuldenperle und Niska)**  
**Eier und Mehl usw.**

**Fanny Wenzel, Freiburger Straße 107.**

Heute früh 1/3 Uhr verschied sanft und ruhig nach kurzem schweren Krankenlager unsere gute Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Schwester und Tante,

**Frau Ida Bretschneider**  
 geb. Patzig

in ihrem 80. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrußt an

Wilsdruff, den 16. Februar 1912

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet Montag, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt

Für die überaus zahlreichen und wohlthuenden Beweise liebevoller Teilnahme, die uns beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen, der Frau

**Marie Theresie Junge**  
 geb. Knobeloch

allseitig zu teil geworden sind, sagen nur hierdurch

**innigsten Dank**

Wilsdruff, den 15. Februar 1912

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Turnverein Wilsdruff**

D. T.  
 Montag, den 19. Februar, abends 1/8 Uhr, im Hotel Löwe  
**Feier des 49. Stiftungsfestes**  
 bestehend in Konzert und Tafel mit darauffolgendem Ball und verschiedenen Ueberraschungen. Mitglieder und Angehörige herzlich willkommen.  
 Der Vorstand.

**Lindenschlösschen.**  
 Sonntag, den 18. Februar 1912, von 4 Uhr ab  
**Fideler Bockbier-Trubel**  
 mit starkbesetzter Ballmusik.  
 In der festlich geschmückten Bierzimmern musikal. Unterhaltung.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Ernst Horn.**  
 Bockwürstchen Kotillon Rattig.

**Gasthof Klipphausen.**  
 Sonntag, d. 18. Febr.  
 starkbesetzte **BALLMUSIK**  
 Anfang 4 Uhr.  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Schöne u. Frau.**  
**Dienstag: Großer Fastnachtsball.**

**Gasthof zum Erbgericht Limbach.**  
 Sonntag, den 18. Februar  
**Grosse starkbesetzte Ballmusik,**  
 wozu freundlichst einladen **Ernst Kubisch u. Frau.**

**Gasthof zur Sonne, Braunsdorf.**  
 Sonntag, den 18. Februar 1912  
**Grosses Wintervergnügen**  
 vom Verein „Vereinigte Radfahrer und Sänger“ daselbst.  
 — Anfang 5 Uhr. — Eintritt 20 Pfg. —  
 Um 10 Uhr Karnevalreigen. Der Saal ist festlich dekoriert.  
**Kommen — Sehen — Staunen**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand u. G. Richter.**

**Gasthof Hühndorf.**  
 Sonntag, den 18. Februar  
**Großes Bockbierfest**  
 mit feiner Ballmusik.  
 Gleichzeitg empfehlen wir verschiedene Speisen und selbstgebackene Pfannkuchen und laden hierzu ergebenst ein  
**Friedrich Becker und Frau.**

**Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.**  
 Fastnachts-Dienstag, den 20. Febr.  
**Gelangkonzert**  
 vom hiesigen Männergesangsverein unter gütiger Mitwirkung junger Damen.  
 Eintritt 40 Pfg. Anfang 1/8 Uhr.  
**Nach dem Konzert Ball.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Arthur Täubrich u. der Männergesangsverein**

**Evangel. Arbeiterverein Wilsdruff u. Umg.**  
 Sonnabend, den 17. Februar, abends 8 Uhr  
**Monatsversammlung**  
 im Hotel „Adler“.  
 Wegen der hier tagenden Landeskonferenzversammlung finden an diesem Abend nähere Besprechungen statt und wird gebeten, sich diesbezüglich recht zahlreich zu beteiligen.  
**Der Vorstand.**

**Gasthof Blankenstein.**  
 Fastnachts-Dienstag  
**Jungfrauenkränzchen**  
 mit **starkbesetzter Ballmusik**  
 wozu freundlichst einladet **Max Richter.**

**Bund junger Landwirte zu Kesselsdorf.**  
 Fastnachts-Dienstag, den 20. Februar  
**Stiftungsball**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **D. B.**  
**Vorläufige Anzeige.**  
**Hotel weisser Adler.**  
 Freitag, den 23. Februar  
**Abendessen.**

**Gasthof Groitzsch.**  
 Sonntag, den 18. Februar und Fastnacht, den 20. Februar  
**Ballmusik.**  
 Hierzu ladet ergebenst ein **Frau verw. Sander.**  
 NB. Ab Sonntag Bockbier-Auskauf.  
**Schweineschmalz**  
 a Pfund 75 Pfg.  
 empfiehlt **Hugo Busch.**

**Gasthof Kaufbach.**  
 Sonntag, den 18. Februar  
**BALLMUSIK,**  
 wozu freundlichst einladet **Otto Boßmann.**  
**Gasthof Weistropf.**  
 Sonntag, den 18. Februar  
 starkbesetzte **BALLMUSIK.**  
 Hierzu ladet freundlichst ein **Sermann Roß.**

**Freundliche Schlafstelle**  
 in heizbarem Zimmer, zu vermieten.  
**Neumarkt 160.**

**Gasthof zum Erbgericht Röhrsdorf.**  
 Sonntag, den 18. Februar 1912  
**Jugendkränzchen**  
 wozu freundl. einladet **Der Vorstand.**